

WT 16.11.2022

Verwirrung und Ärger in Bergen

VOLKSTRAUERTAG Eine Bitte des Vakanz-Pfarrers hat für große Diskussionen gesorgt.

BERGEN - Größere Konfusion gab es im Umfeld des Volkstrauertags in der Gemeinde Bergen. Dort hatte eine Mail des Bürgermeisters Walter Gloßner für Ärger bei den Feuerwehren aus Bergen und Geyern sowie der Soldaten- und Reservistenkameradschaft gesorgt. Ursächlich war ein Wunsch des Ettenstatter Pfarrers Joachim Piephans, der derzeit die Vertretung der vakanten Pfarrstelle in Bergen innehat.

Worin dieser Wunsch nun genau bestand, dazu gab es unterschiedliche Ansichten. Piephans stellte auf Anfrage unserer Redaktion fest, dass er beim Bürgermeister lediglich darum gebeten habe, dass die Vereine nicht in Formation in den Gottesdienst zum Volkstrauertag einmarschieren möchten. Das sei ihm zu martialisch und dem Geist des Gottesdienstes nicht unbedingt angemessen. Der Bürgermeister gab den Wunsch an die beteiligten Vereine weiter und die Diskussion begann sich zu verselbstständigen. Offenbar wurde der Wunsch mitunter als eine Art „Uniform-Verbot“ ausgelegt.

Kein kirchlicher Gedenktag

Der Volkstrauertag wurde bereits 1925 in der Weimarer Republik eingeführt und sollte vor allem dem Gedenken an die im Ersten Weltkrieg verstorbenen Soldaten dienen. Dass 20 Jahre später ein weiterer, zudem politisch noch viel schuldhafterer Weltkrieg hinzugekommen sein sollte, konnte damals keiner ahnen. Nach der Machtergreifung nutzten die Nazis den Tag auch für ihre Zwecke und sorgten damit dafür, dass es im Rückblick immer wieder auch

Kritik an diesem im Kern vor allem auf die verstorbenen Soldaten ausgerichteten Gedenken gab.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Bedürfnis, den vielen Toten zu gedenken, aber noch viel größer, und so führte man in der jungen Bundesrepublik den Gedenktag auf eine andere und zivilere Art fort. Im Weissenburger Land ist der Tag vor allem in den ländlichen Gemeinden immer noch ein wichtiger Anlass, an dem Krieger- und Reservistenkameradschaften sowie Feuerwehren sich zeigen.

„Gefühltes Uniformverbot“

Das gefühlte Uniformverbot traf damit schon den Kern der Veranstaltung in Bergen. Zumal man es dort gewohnt war, dass der Pfarrer nach dem Gottesdienst mit den Vereinen gemeinsam zum Kriegerdenkmal marschierte, um eine Rede zu halten. Das allerdings hatte Piephans im Vorfeld abgelehnt. Eine aktive Beteiligung an dem Gedenken am Kriegerdenkmal werde es seinerseits nicht geben, sein Redebeitrag zu diesem Anlass sei die Predigt in der Kirche. Auch das sorgte bei den Beteiligten wohl für etwas Unmut im Vorfeld.

„Das war im Vorfeld schon ein Riesenthema in der Gemeinde“, stellte Feuerwehrrkommandant Daniel Pleli im Gespräch mit unserer Zeitung fest. Es gab Diskussionen zwischen den Führungsriegen der drei beteiligten Vereine. Die Reservistenkameradschaft lehnte den Besuch in der Kirche schließlich ab. Die Feuerwehren entschieden sich trotzdem in Uniform in den Gottesdienst zu kommen. „Das war schon auch ein biss-

chen provozierend gemeint, so nach dem Motto: Jetzt schauen wir mal, was da passiert“, so der Kommandant.

„Wenn der Pfarrer uns aufgefordert hätte, dann wären wir halt wieder gegangen.“ Die Feuerwehr aus der Kirche zu komplementieren, hätte dann aber wohl einen mittelschweren Eklat bedeutet.

Davon war man allerdings weit entfernt, wie Pfarrer Piephans im Gespräch mit unserer Zeitung betonte. „Es ist total okay, in Uniform und mit der Fahne in die Kirche zu kommen. Das wollte ich nie verbieten“, so der Ettenstatter Pfarrer. Es sei ihm lediglich um den Einmarsch in die Kirche gegangen. Offenbar habe sich da ein Missverständnis verselbstständigt.

Und tatsächlich haben sich die Wogen dann auch wieder geglättet. „Das war alles gut, er hat nichts gesagt und es hat keine Probleme gegeben“, stellte der Kommandant der Bergener Feuerwehr fest und wollte das Thema dann auch nicht mehr allzu hoch hängen.

Fürs nächste Jahr klären

Allerdings sitzt bei manchem die Verbitterung schon tief. „Es wäre ein Schlag ins Gesicht, für Hinterbliebene und Angehörige, die im Krieg oder auch im Einsatz für die Feuerwehr verstorbenen Kameraden“, schrieb ein Bergener Bürger an unsere Zeitung. „Was erlaubt sich dieser Pfarrer eigentlich? Am Totengedenken am Kriegerdenkmal war er nur ‚Zaungast‘. Traurig, aber wahr.“

Der Bergener Feuerwehrrkommandant regte an, das Thema grundsätzlich zu klären, sonst habe man im

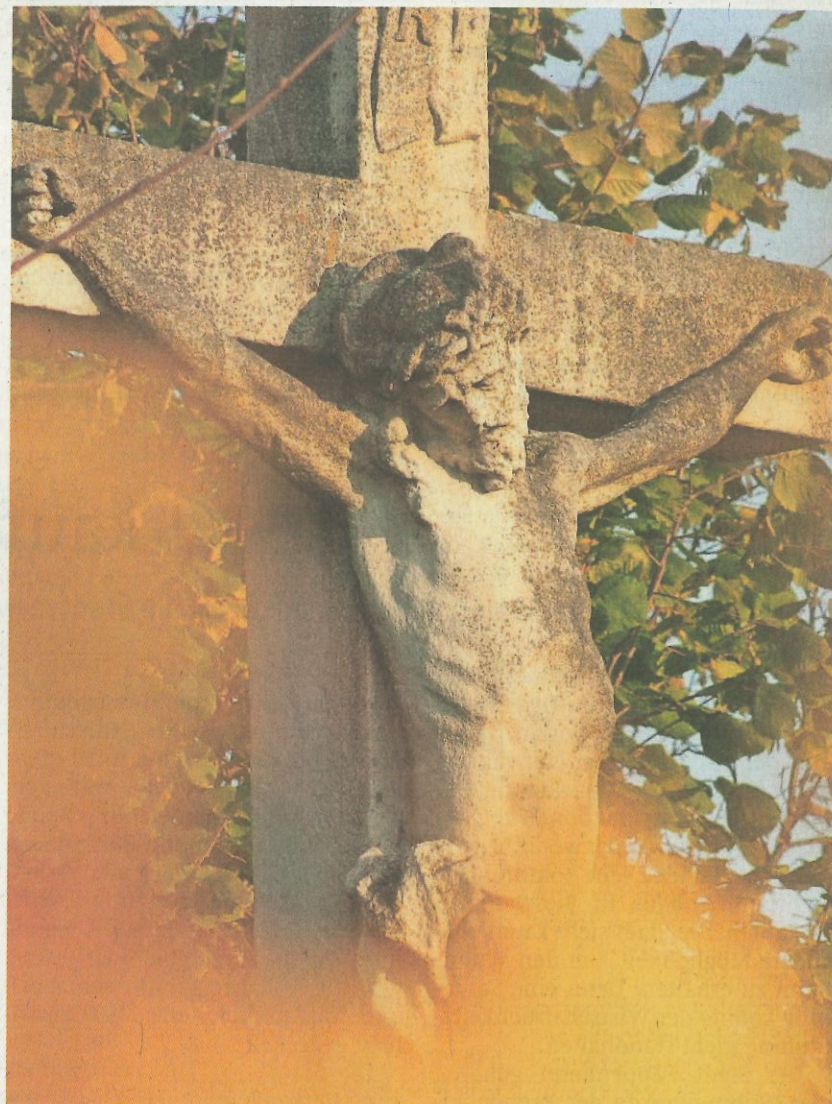


Foto: Robert Renner

Auf dem Land ist der Volkstrauertag eine feste Institution. Vor allem für die örtlichen Vereine. In Bergen gab es nun aber Irritationen rund um den Gedenktag.

kommenden Jahr das gleiche Problem. Das dürfte auch Joachim Piephans recht sein, denn in seiner Heimatgemeinde Ettenstatt sind ihm Auseinandersetzungen um den Volkstrauertag nicht fremd.

„Da hatten wir schon auch unsere Kämpfe und haben jetzt aber einen

guten Weg gefunden“, so der Pfarrer gegenüber unserer Zeitung. Die Reservisten allerdings werden wohl auch 2023 nicht dabei sein. Nicht, weil sie sich mit dem Pfarrer anlegen wollten, sondern weil sie sich im kommenden Jahr als Verein auflösen wollen.

JAN STEPHAN